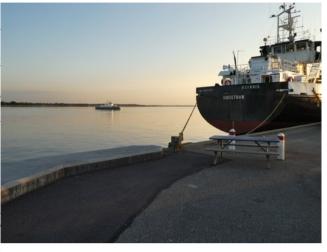
Limfjord: Hals - Aalborg - Livö - Fur - Skive

Donnerstag, 25. Juni:

Wir bunkern noch 30 ltr Diesel. Schon im Hals Hafen setzen wir das Großsegel, was sich aber als recht überflüssig erweist. Der laue Ostwind reicht gerade für 1 kts Fahrt + 1 kts mitlaufender Strom,

also 2 kts. Wir motoren mal wieder. Vorbei an den wunderschönen Industrieanlagen und dem Kraftwerk sind es nur 17 Meilen nach Aalborg. Alles ganz genüsslich und easy. Die Brücke lässt uns diesmal nur eine Viertelstunde warten. Rekord, die letzten Male waren es immer Stunden wegen Motorbootrennen, Bauarbeiten u.ä. Im Westhafen finden wir einen guten Platz, den wir alsbald gegen einen besseren tauschen, nicht so weit zu den Sanitäranlagen.

Der gute Bootsshop hat auch die von mir angepeilte Musto-Offshore Jacke vorrätig und ich greife zu. 40 Euro mehr als per Internet, aber dafür hab ich das Teil in den Händen und



anprobiert bei fachkundiger Beratung. Die haben sogar die von mir letztes Jahr in Schweden vergeblich gesuchten Aladin Klampen vorrätig. Sag ich doch, guter Laden.



Abends machen wir einen Ausfall in die Stadt, am Ufer entlang natürlich, und landen im



"Bone's", wo ich mir spare ribs und wir uns beide Salatbuffet gönnen. Nicht gerade billig mit 400 dkr für alles, aber sehr lecker und viel mehr als genug. Alle geniessen den Sommerabend auf ihr Weise.





Freitag, 26. Juni:

Gegen 11 sind wir fertig zum Ablegen. Dass der Aufklebestreifen vom Automaten in unserem Boxenbereich gar nicht gilt, ist mir erst jetzt aufgefallen. Wir hätten per handy bezahlen sollen und per email eine Quittung bekommen. Geht's noch? Hätte, hätte, Fahrradketteund tschüß.

Der Wind hat aufgefrischt und kommt mit 3 bft aus SO. Wir können segeln, oft sogar mit

ausgebaumter Genoua. Die Melfina läuft :-)))



Die Gewässer sind in diesem Abschnitt trügerisch. Der Limfjord ist fast immer mehrere Kilometer breit, aber meist ist da nur eine betonnte Fahrrinne von ca. 50 Meter Breite zwischen den Flachs, die oft unter einem halben Meter tief sind. Wir passen also gut auf und haben immer genug Wasser unter dem Kiel.





Kurz vor Agersund streift uns noch eine Gewitterfront ohne nennenswerte Windzunahme. Es regnet und wir müssen doch tatsächlich für eine Viertelstunde Segeljacken tragen. Die vielen Windmühlen zeigen, dass es voraus keine wilden Winddreher gibt. Es gibt deutliches Donnergrollen und grau schwarze Wolken voraus, aber wir kommen sehr glimpflich davon und gut voran.

Kurz vor 14:30 in die Nähe der Klappbrücke bei Agersund können zusehen wie sie auf und zu geht, versuchen die 15 Uhr Öffnung noch zu erreichen, sind 2 Minuten zu spät spät und müssen dann eben bis 15:30 vor der Brücke nur mit dem Großsegel kreuzten und und fahren dann unter Segel durch. Lögstor lassen wir links liegen und segeln gleich weiter nach Livö, wofür wegen des auffrischenden Windes sogar zwei Reffs im Vorsegel angebracht sind. Es ist schon einigermaßen voll, aber wir können noch das letzte Plätzchen an der Hafenmauer nutzen.

Der füllige, lustige Jesper ist der Inselmanager, den wir bei Mare TV im Limfjordbericht gesehen hatten. Wir lernen ihn auch gleich kennen und haben einen guten Schnack mit ihm. Sein Deutsch ist recht ordentlich.

Ein Landgang in den Ort, da gibt es ein kühles Livö Bier mit Geld hinlegen. Hat gut geschmeckt. Die Reispfanne auf der Melfina auch. Erfreulicherweise kühlt es ab 22 Uhr etwas ab und wir können gut schlafen. Das leichte Schaukeln durch den Südost Wind, der etwas Swell in den Minihafen treibt ist fast schon angenehm.

Samstag, 27. Juni:

Kaum sind wir mit dem Frühstück fertig, sind alle um uns rum weg. Ich verhole uns an ein netteres Plätzchen, wo wir ohne Klettern von Bord kommen.



Nun ist es schon halb zwölf und ich habe eben nur mal kurz – die beiden letzten Tage revue passieren lassen. Später geht's weiter.

So nun sind wir zurück von Livö rund, zu Fuß, wohlgemerkt.





An der Nordspitze baden wir in unerwartet warmen Wasser, ca. 22 Grad. Es ist herrlich. Die Wanderung am Strand vor der westlichen Steilküste führt uns immer mehr über Steine und das Geläuf wird recht lästig. Wir sind heilfroh, als wir endlich an einer flacheren Sektion 5 Meter hochklettern können und wieder auf normalem Weg dahin latschen können.

Das kühle Livö Bier beim Köbmand zischt nur so rein. "Bier macht Durst erst schön" bewahrheitet sich mal wieder voll.





Etwas Ruhe im Schiff, Mittagsstunde, die ist toll.

Der Tag klingt mit einem Glas Rotem sanft aus.

.... Fast, denn der angesagte Südwind beschert uns leichten Swell im nach Süden zum Teil offenen Hafenbecken. Was an Fallen und ähnlichem im Wind klappern kann tut das auch. Ich klettere mindestens fünfmal vor dem Sprung in die Koje hoch an Deck, tüdele mit den Fahnenleinen und orte letztendlich die Dirk als ungeliebte Hauptmusikantin. Wind von der Seite im Hafen ist nicht schlimm, kann aber nervig werden.

Sonntag, 28. Juni:

Morgens ist es bedeckt mit gelegentlichen leichte Regenschauern und immer noch wechselhaftem Südwind. Die Takelage ist wenigstens ruhig, dafür betätigen sich Vor- und Achterleine als niederfrequente Saiten wenn sie unter leicht wechselnder Spannung über die Querbretter am Steg gezogen werden. Na bitte, das alte Spiel: eine Leine oder etwas langes aus der Takelage macht Musik, gut verstärkt vom Resonanzkörper Bootsrumpf.

"Nie ohne meine Ruckdämpferleinen" hatte ich mir mal früher geschworen und nehme sie seitdem aus der Heimatbox mit auf Törn. Die Vor- und Heckleine ersetzt und …. Ruhe im Schiff :-))) …. fast, irgendwas klappert oder klödert immer noch gelegentlich, aber das ist zu ertragen.

Wir bleiben. Heute ist Gammeltag. Ab und zu trommelt Regen aufs Deck, wir haben gemütliche eigene Musik an – Mark Knopfler und Co, und tüdeln vor uns hin. Das Seglerleben ist hart :-)))))))

Mittags rollern wir doch in den Ort und gehen zur Steilküste, wo uns auf dem Hochsitz ein kräftiger Wind um die Nase weht. Zurück beim Köbmand gibt's noch sehr leckeres selbstgemachtes Eis. Kaum zurück unter Deck prasselt der nächste Schauer hernieder. Glück gehabt :-)))

Montag, 29. Juni:

In den frühen Morgenstunden wird die Windharfe vom kräftigen Seitenwind erneut unüberhörbar gespielt. Jetzt ist es die Vorleine mit Gummi-Ruckdämpfer. Der seitliche Winddruck zerrt den Ruckdämpfer auf die eineinhalbfache Länge, wobei die drumgewickelte Leine mit voller Spannung auf dem Gummi reibt, und so dieses Set sehr laute, unangenehme Reibegeräusche produziert. Erst als ich die zweite Ruckdämpferleine vorne parallel dazu setze wird es wieder ruhiger im Schiff.

Der Livöhafen ist klein und fein, ordentlich gepflegt, aber im flachen Vorland der Witterung schutzlos ausgesetzt und wir damit auch. Zeit für einen Ortswechsel.

Gegen 11 legen wir ab, setzen das Groß im ersten Reff und kreuzen gegen frischen Wind die 12 Meilen zum Südhafen von Fur. Eine Front bringt deftigen Regen und 7 bft Wind. Die Welle wird kurz und steil und wir bekommen auch so manche Dusche von vorn. Wir haben inzwischen volles Ölzeug an und das ist auch notwendig.

Nicht notwendig ist es an der Pinne zu bleiben. Mo darf unter Deck und ich ducke mich unter die Sprayhood und passe bloß auf, dass die evo richtig steuert. Sie schafft diese Bedingungen einwandfrei. Schön, nicht selbst im waagerechten Regen stehen zu müssen. Hat sich doch gelohnt, das teure Teil. :-)))))

Nach einer dreiviertel Stunde ist die Front durch und wir laufen alsbald in den Hafen von Fur ein. Der ist sehr ordentlich. Viele freie Boxen mit Heckpfählen und an der Westmole schützt uns zusätzlich eine 2 Meter hohe Bretterwand am Steg. Landstrom, Frischwasser, wlan, gute sanitäre Anlage und großer Brugsen in fußläufiger Entfernung. Die seglerische Infrastruktur ist hervorragend. Hier können wir das Schietwetter prima überstehen.

Miefquirl, Tass Tee, Kekse, Laptop und Tablet, Kreuzworträtsel und Buch, wir schaffen das ;-). Es werden wohl ein paar Tage hier werden. Es gibt, wie wir es gerade erfahren haben, ungünstigere Häfen.

Abends sitzen wir bei unseren Bootsnachbarn Manfred und Gunda auf der Grautvornix vom WSV Flensburg in der Kuchenbude und trinken.... Na was wohl? ... Rotwein. Es wird gegen 22 Uhr ein wenig frisch und wir ziehen uns auf die Melfina zurück, wo der Miefquirl uns langsam wieder aufwärmt. Aber nett war es doch.

Dienstag, 30. Juni

Der Westwind heult mit bis zu 8 bft durch die Takelage. Gut Regen ist auch mit dabei. Wir wettern das gemütlich unter Deck ab.

Abends ein Fur Bier vom Fass in der Hafenkneipe mit Gunda und Manni. Das schmeckt und warm ist es da auch.

Mittwoch, 1. Juli

Das Wetter ist wechselhaft. Die Grautvornix legt ab und ich nutze das Hafen-wlan ausgiebig und schon ist es 13 Uhr. Fein, wie geduldig Mo derweil kreuzworträtsel, freecellt. Endlich raffe ich mich auf und wir rollern los zur Fur Brauerei an der Nordwestspitze der Insel. Erst machen wir einen Halt bei der Fur Kirche in Nederby. Kirche und Friedhof haben eine herrliche Lage und sind top gepflegt vom holländischen Friedhofsgärtner, der uns auch noch ein paar gute Infos zur Insel gibt.





Das Museum in der Nähe mit vielen Fossilien und Exponaten zur Insel ist klein und sehenswert. Als ich den Mitarbeiter Rene anspreche, bekomme ich eine halbe Stunde detaillierte Information zur geographischen Geschichte der Insel seit 350 Millionen Jahren. Er sagt uns auch wo die deutlichsten Schichtverwerfungen zu finden sind. Hätte ich mir alles merken können, wäre ich jetzt schon als Inselführer geeignet.

Nun aber weiter zur Brauerei, die eigentlich in der Mitte von Nirgendwo steht. Bei deutlichem Gegenwind und 2 km Schotterstraße zum Ende hin ist es nicht das reine Vergnügen. Da war mal ein

Kalkwerk und die haben da eine große Restauration und nicht ganz so große Brauerei daraus gemacht.

Wir sitzen geschützt draußen und etwas zu essen würde sehr gut kommen. Aber jetzt zwischen 16 und 18 Uhr ist die Küche geschlossen.

Wunderbar :-(((((



eine Kalkabbauschneise

Dann gehen wir halt doch noch den letzten Kilometer zur Küste, wobei wir mit dem ersten Beispiel der millionenalten Sedimentschichten belohnt werden. Da haben die Kalkabbauer tiefe Schneisen

mit steilen Flanken in die hügelige Endmoränenlandschaft gezogen.

Auch die Steilküste ist beeindruckend und für geologisch Vorbelastete ist das hier ein offenes Buch der Entstehungsgeschichte unseres Planeten. Wir betrachten eher das Inhaltsverzeichnis dieses Buches mit wertschätzender Aufmerksamkeit und geringerem Sachverstand.



Der Rückweg bringt uns nochmal die 2 km Schotterstraße und dann endlich Asphalt mit Seiten- und später Rückenwind am Südstrand entlang. Das geht erheblich besser, aber geschafft sind wir richtig von insgesamt 15 km. Glücklicherweise ist noch Essen vom Vortag übrig, das etwas verlängert den Heißhunger wohlig stillt.

Gegen Abend gehen wir an einer deutschen Dehler 31 vorbei und die beiden schnacken platt oder so ähnlich (friesisch) miteinander. Das sind Hark und Anne von Föhr. Sie kommen gerne mit auf die Melfina und es gibt.... Rotwein und eine angeregte Unterhaltung. Beide sind sehr nett und offen. Beide sind wie wir auch einmal geschieden. Anne arbeitet in einer Rehaklinik in der Verwaltung und Hark war Studienstufenleiter am Wyker Gymnasium. Seine letzten Dienstjahre da liefen ähnlich unerfreulich, wie die meinigen an der KTS Flensburg und er kennt sogar unseren ehemaligen zu Recht sehr ungeliebten Schulleiter Trinkler und wir beide sind uns in der Abneigung zu dieser Person sehr einig. Wir schnacken und schnacken und auf einmal ist es 1 Uhr. Es wurde ein sehr interessanter Abend.

Donnerstag, der 2 Juli

Anne und Hark legen um 11 Uhr ab und wollen nach Livö. Wir bleiben noch und raffen uns um 12 auf doch per Roller zu der interessantesten Schichtformation, der Bischofsmütze, zu rollern. Fast hätten wir Fahrräder gemietet. Aber das war uns dann doch etwas zu teuer und wir beschlossen das gesparte Geld dann lieber hinterher in der Hafenkneipe zu verfuttern.

Die 5 km zur Nordküste gehen leicht bergan und bieten auch noch Seiten- und Gegenwind. Aber wir schaffen das so gerade. An der Südflanke der Muränenhügel werden wir durch eine herrlich Aussicht nach Süden belohnt.



Oben auf der Hügelkette (70 Meter über Meeresspiegel) öffnet sich der Blick in die große

Kiesgrube mit Baggern, Radladern und zwei (20 to) Kieslastern, die zwischen Kiesgrube und Kalkwerk pendeln.





Hier fahren auf den Schotterstraßen auch

etliche Fahrräder und Autos durch. Das soll der meistbesuchte Touristenort der Insel sein. Das glauben wir gerne, zu Fuß (die Roller sind im Gebüsch geparkt) müssen wir im Minutentakt Lastern

und Autos ausweichen um ihnen die sichere Vorbeifahrt zu ermöglichen. Beeindruckend ist hier besonders die so genannte Bischofsmütze, die der Erosion als Kegel widerstanden hat. An einer langen Abbruchkante parken Autos und Menschen hämmern Steine auseinander und suchen Fossilien. Wir probieren es auch, bleiben aber erfolglos. Fünf Minuten und null Erfahrung sind wohl zu wenig für den großen Glücksfund.





Wir gehen noch die 1,5 km runter zur Küste, wo wir wieder einen tollen Ausblick, diesmal nach Norden und auf die Steilküste bekommen. Der Rückweg bergan zu Fuß nervt ein wenig, ist aber dann doch eher geschafft, als befürchtet.

Endlich bei den Rollern geht es auf glattem Asphalt erst mal gut bergab und dann meist leicht abwärts mit Rückenwind und feiner Aussicht. Das geht erfreulich flott. Trotzdem sind wir heilfroh bald in der Hafenkneipe zu sitzen und beim kühlen gezapften Hellen auf unser Essen zu warten. Es ist ordentlich und reichlich, Hähnchen und Fisch mit vielen Pommes. Nicht sehr vitaminreich, aber gut sättigend.

Nachmittagsschlaf, ausgiebiges Duschen:-)))), und Rotwein beim Tippen(ich) und Lesen (Mo).

Jetzt nach der vierten Übernachtung hier in Fur können wir auch gut mal wieder weiter. Die Winde sollen morgen um 9 Uhr von West auf Südwest drehen, genau auf die Nase, wenn wir Skive hier im Südarm des Fjordes erkunden wollen. Vielleicht sollten wir mal einen Frühstart machen, auch wenn es nur 18 Seemeilen sind.

Freitag, 3. Juli

ich werde um 4:30 wach, kann nicht gleich wieder einschlafen und Mo ist auch schon wach und los geht's. Tee gebraut, Plastikhafenkarte zurückgebracht, Melfina klargemacht und um 5:15 legen wir dezent ab. Es ist noch recht frisch, aber die Morgenstimmung allein auf dem Wasser ist schön.

Erst können wir gut segeln. Später dreht der Wind auf Südwest und nimmt gegen 9 Uhr merklich zu. Woher wissen die Wetterfrösche das im Voraus?







Vorbei an lieblicher Hügellandschaft erreichen wir Skive locker und machen um 9:30 in einer gut geschützen Box mit Nase im Wind fest. Eigentlich finde ich so eine Zeitplanung ziemlich krank, aber wir haben tatsächlich das angenehmste Wetterfenster des Tages erwischt.

Allerbest, erst mal. Nach einem Vormittagsschläfchen wollen wir Hafengebühren bezahlen. Sind schon die in den meisten Häfen installierten Bezahlautomaten unpersönlich und kalt, so ist die ausschließliche Bezahlmöglichkeit per Internet und Handy der Gipfel der Anonymität. Es gelingt mir tatsächlich trotz Widerwillen, aber Spaß macht das nicht. Wo sind die freundlichen Hafenmeister mit den Umhängetaschen für Unterlagen und Kleingeld hin? Aber das ist wohl Geschichte.

Na gut, dann wollen wir mal Skive erkunden. Aus der Ferne stachen wir schon die weißen Silos der Hafenanlagen ins Auge und leider zeigt sich Skive uns nicht sonderlich ansprechend. In der Innenstadt im Fußgängerbereich stehen etliche Geschäfte und Häuser leer. Die Menschen schauen mürrisch drein, da fehlt ein wenig Sonnenschein.

Diese Stadt hat eine Ausstrahlung wie ein halb geleerter Papierkorb. Vielleicht sind wir zur falschen Zeit im falschen Stadtbereich, aber so richtig wohl fühlen wir uns hier nicht. Auch wenn der große Yachthafen hervorragend angelegt und gepflegt ist, so ist der gemütlichste Platz hier mit Abstand der kuschelig warme Salon unter Deck. Es regnet mal wieder gemütlich auf's Deck. Zeit zum Schreiben. Wir werden wohl morgen weiterziehen, allerdings wohl zu einer menschlicheren Zeit.

